

Chinas Altpapier-Bann lässt Deutschlands Müllgebühren steigen

Veröffentlicht am 11.01.2020 | Lesedauer: 7 Minuten



Von **Carsten Dierig**
Wirtschaftskorrespondent

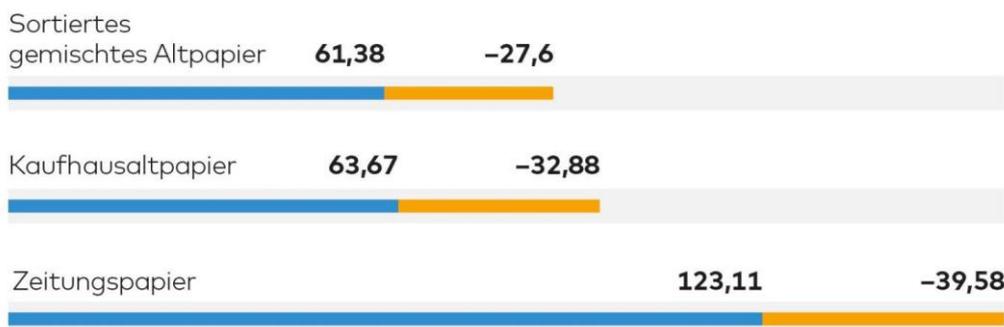
Seit in Asien kaum noch Altpapier aus Deutschland angenommen wird, sind die Preise dafür kräftig gefallen. Das sorgt dafür, dass die Gebührenkalkulationen vieler Kommunen nicht mehr aufgehen. Bürger müssen mit steigenden Gebühren rechnen. Hintergrund ist eine massive Krise auf dem Altpapiermarkt. Dort sind die Preise in den vergangenen Monaten teils dramatisch eingebrochen, allen voran bei den Massensorten.

Vielerorts decken die Erlöse kaum noch die Kosten für die Sammlung, heißt es aus der Branche. „Eine Gebührenerhöhung ist damit bei vielen Kommunen fast schon unausweichlich“, prognostiziert Jörg Lacher, der Geschäftsführer des Bundesverbands Sekundärrohstoffe und Entsorgung (BVSE).

Denn zuständig für das Sammeln und Verwerten von Altpapier aus privaten Haushalten sind hierzulande in erster Linie die jeweilige Kommunen. Von ihnen stammen mehrheitlich die Sammelcontainer und blauen Tonnen, über die Papier, Pappe und Karton entsorgt werden können.

Preise von Altpapier in Deutschland

in Euro pro Tonne ■ Preis Dezember 2019 ■ Veränderung zum Vorjahr



WELT

Quelle: Foex Fastmarkets

Und lange Jahre haben Städte und Gemeinden auch gutes Geld verdient mit dem Sekundärrohstoff. Damit wurde dann beispielsweise der Sperrmüll quersubventioniert, damit dessen Abholung für die Bürger kostenlos ist. Oder aber die Erlöse haben die Gebühren für die schwarze Restmülltonne verringert.

Nun aber fehlt den Kommunen das Geld aus dem Verkauf von Altpapier. „Dadurch entsteht neuer Gebührenbedarf“, sagt Peter Queitsch, der Geschäftsführer der Kommunal Agentur Nordrhein-Westfalen und zugleich Umweltreferent beim Städte- und Gemeindebund NRW ist. Er rechne jedenfalls damit, dass die Altpapierentsorgung bald Geld kostet statt abwirft. „Das muss der Gebührenzahler jetzt zur Kenntnis nehmen.“

Ähnliche Aussagen kommen auch vom Verband kommunaler Unternehmen (VKU), der Spitzenorganisation der Entsorgungsbetriebe von Städten und Gemeinden in Deutschland. „Es kann durchaus sein, dass in einigen Kommunen die Müllgebühren leicht angepasst werden müssen“, kündigt Vizepräsident Patrick Hasenkamp im WELT-Gespräch an. Wobei die Altpapiererlöse im Gesamtkontext der Gebührenkalkulation nur eine kleine Position ausmachen würden. Konkrete Zahlen nannte er dabei aber nicht.

Altpapier spielt eine größere Rolle beim Hausmüllaufkommen

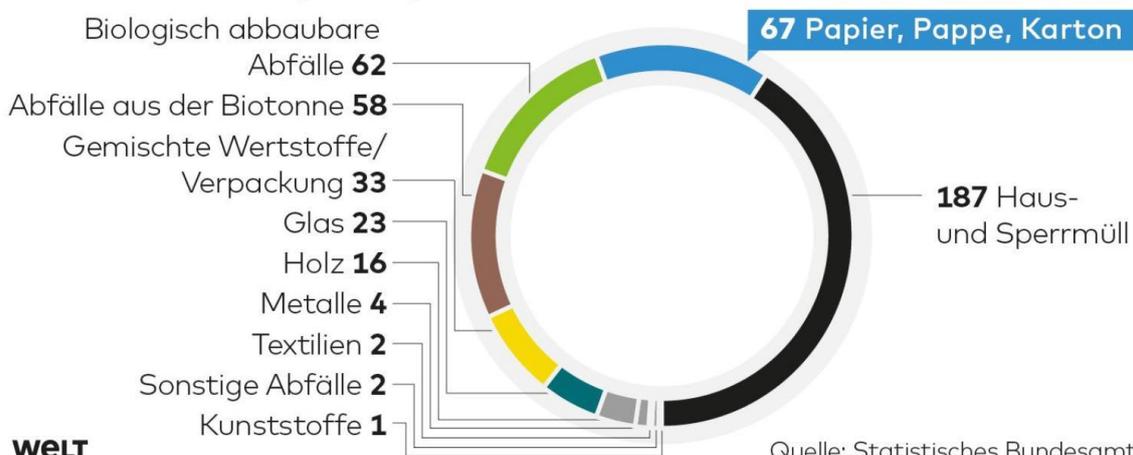
Gemessen am Hausmüllaufkommen der Haushalte in Deutschland spielt Altpapier durchaus eine gewichtige Rolle, wie die Statistik zeigt. Rund 15 Prozent beträgt der Anteil der Abfallfraktion PPK – also Papier, Pappe und Karton – an der jährlichen Menge von 455 Kilogramm je Einwohner, meldet das Statistische Bundesamt. Das sind rund 67 Kilogramm pro Person. Allein bei Restmüll und Bioabfällen ist das Aufkommen höher.

Dass dieser wichtige Bereich nun zum Problemfall geworden ist, liegt an einem extremen Überangebot im Markt. Der europäische Recyclingdachverband Euric schätzt, dass europaweit derzeit rund acht Millionen Tonnen Altpapier zu viel in Umlauf sind und spricht daher von einer „äußerst schwierigen Marktsituation“.

Hintergrund ist vor allem ein Importstopp etlicher Länder in Asien, allen voran China. Die Volksrepublik war bislang einer der größten Abnehmer von Altpapier. Seit Anfang 2018 aber verlangen die Chinesen von ihren Lieferanten, dass der Anteil von Fremdstoffen in den zusammengepressten Altpapierballen bei maximal 0,5 Prozent liegen darf.

Haushaltsabfälle in Deutschland

Aufkommen in Kilogramm je Einwohner 2018



So schreibt es die sogenannte Green-Fence-Initiative der chinesischen Regierung vor. „Das ist faktisch ein Importstopp“, erklärt BVSE-Geschäftsführer Lacher, demzufolge eigentlich Grenzwerte von drei bis fünf Prozent üblich sind.

Anfangs konnten Exporteure noch auf andere Märkte in Asien ausweichen. Nun aber haben auch weitere Staaten aus der Region die Einfuhrbedingungen für Abfälle deutlich verschärft, darunter Indonesien, Indien und Thailand. Die Folge: Material, das für den Asienexport vorgesehen war, überschwemmt nun den europäischen Markt und dabei insbesondere den deutschen.

Denn die heimische Papierindustrie gilt trotz ihrer mittelständischen Struktur als die größte in Europa und weltweit immerhin als die Nummer vier. Deutschland ist daher Netto-Importeur von Altpapier, wie der Verband Deutscher Papierfabriken (VDP) versichert. 2018 zum Beispiel standen Exporten von rund 2,8 Millionen Tonnen Importe in Höhe von fast fünf Millionen Tonnen gegenüber.

Viel Altpapier kommt aus dem Ausland

Die aktuelle Altpapierflut stammt dabei von unseren Nachbarländern, aber vor allem auch aus Großbritannien und den USA, die beide in der Vergangenheit besonders große Mengen nach China verschifft haben, wie Verbandsvertreter Lacher berichtet. Die Preise sind daher im freien Fall.

Sogenanntes „sortiertes gemischtes Altpapier“ zum Beispiel wurde im Dezember für nur noch 61,38 Euro pro Tonne gehandelt, besagt der Index PIX Altpapier Deutschland. Zum Vergleich: Ein Jahr zuvor lagen die Erlöse noch bei rund 90 Euro.

Hochwertiges Zeitungs- und Zeitschriftenpapier wiederum, das in der Branche als Deinkingware bezeichnet wird, notierte zuletzt bei 123,11 Euro. Das sind rund 40 Euro weniger als noch vor Jahresfrist. Und in den kommenden Monaten dürfte sich die Situation noch weiter zuspitzen, sagen Experten.

Denn zum einen ist im Januar saisonbedingt mit erhöhten Sammelmengen zu rechnen, gleichzeitig hatten viele der bundesweit rund 150 Papierfabriken Ruhetage über Weihnachten und den Jahreswechsel, es wurde also kaum Material gekauft. Die Lager sind aber schon jetzt gefährlich voll, wie es im Markt heißt.

Quer durch die Republik werden daher zusätzliche Stellflächen gesucht. „Wir haben aufgehört, über Preise zu reden. Es geht nur noch darum, wie viel Altpapier wir loswerden können“, berichtet ein Marktteilnehmer. Zum anderen treffen die stetig steigenden Mengen auf eine konjunkturbedingt immer schwächere Nachfrage.

2019 jedenfalls ist die Altpapier-Nachfrage hierzulande um schätzungsweise 0,6 Prozent zurückgegangen, meldet der VDP. Die Altpapierpreise stehen daher weiterhin stark unter Druck. Für die Massensorten werden für Januar nochmal Abschlüsse im zweistelligen Prozentbereich erwartet.

Papier wird trotz fallender Preise weiter abgeholt

Das freut zwar die Papierfabriken. Immerhin können sie einen Rohstoff, von dem sie 2018 immerhin 17,2 Millionen Tonnen verarbeitet haben, billig einkaufen. „Man muss aber auch aufpassen, dass die Marktstrukturen darüber nicht kaputt gehen“, sagt VDP-Bereichsleiter Gregor Andreas Geiger.

Abgeholt werden Papier und Kartons in den kommenden Monaten trotz der angespannten Lage, versichert der VKU. „Niemand muss Sorge haben, dass die Tonnen stehen bleiben“, versichert Verbands-Vize Hasenkamp. Zumindest, wenn die Kommune ihren Sammelauftrag erfüllt. „Das ist gesetzlich abgesichert“, erklärt Hasenkamp.

Spannend werde es erst dort, wo private Unternehmen die Sammlung organisieren. Das nämlich ist möglich aufgrund einer Ausnahmeklausel im Kreislaufwirtschaftsgesetz. Vor einigen Jahren hatte es daher in einigen Gebieten Deutschlands eine regelrechte Tonnenschlacht gegeben.

Damals wurden den Haushalten sowohl von den Kommunen als auch von privaten Entsorgern Sammelbehälter vor die Tür gestellt – und anschließend vor Gericht gestritten, wessen Tonne stehen bleiben darf.

Das Ergebnis: Die sogenannte gewerbliche Sammlung ist erlaubt, wenn ihr keine öffentlichen Interessen entgegenstehen, also die Städte und Gemeinden zum Beispiel keine eigene werthaltige Sammelinfrastruktur vorhalten. In den meisten Kommunen ist das allerdings der Fall, wie Hasenkamp berichtet.

Komplett privatwirtschaftlich organisiert ist indes die Papierentsorgung bei Gewerbebetrieben, bei denen rund die Hälfte des Altpapieraufkommens in Deutschland anfällt. Und die Unternehmen werden zunehmend zur Kasse gebeten. „Angesichts der aktuellen Marktlage gibt es kaum noch eine kostenlose Papierentsorgung fürs Gewerbe“, weiß BVSE-Mann Lacher.

Kommunen sagen steigende Müllgebühren voraus

Das droht nun auch den Bürgern in Form von steigenden Müllgebühren, wie VKU und der NRW-Städte- und Gemeindebund voraussagen. In welcher Höhe hängt dabei auch von den sogenannten Dualen Systemen ab, die das Verpackungsrecycling in Deutschland organisieren, allen voran mit der gelben Tonne.

Denn weil die allein für Plastikmüll bestimmt ist, es aber auch viele Verpackungen aus Papier und Karton gibt, die der Verbraucher richtigerweise in die blaue Papiertonne schmeißt, müssen die Dualen Systeme Ausgleichszahlungen leisten an die kommunalen Altpapiersammler für die Mitbenutzung von deren Tonne.

Und um diesen Beitrag gibt es derzeit Streit. Zwar wurde erst im Oktober ein Kompromiss erzielt. Danach sollen die Systembetreiber den Kommunen die Kosten für 33,5 Prozent der erfassten Altpapiermenge erstatten. Der VKU aber trägt die entsprechende Einigung der Privatwirtschaft mit dem Landkreistag, Städtetag sowie dem Städte- und Gemeindebund

nicht mit. „Weil bei diesem System nach Masse abgerechnet wird und nicht nach Volumen“, erklärt Verbandsvertreter Hasenkamp. Und das sei ein entscheidender Unterschied.

Tatsächlich entspricht die Masse an Verpackungen in der blauen Tonne dem ausgehandelten Drittel. Das Volumen indes liegt vor allem wegen der sperrigen Kartons bei sogar zwei Dritteln. Der VKU will daher mehr Geld.

Die Systembetreiber nun verzichten für die für sie günstigere Berechnungsweise auf ihren Anteil an den Erlösen des PPK-Verkaufs. „Das bringt derzeit aber gar nichts, weil die Preise komplett abgestürzt sind“, kritisiert Hasenkamp und kündigt vielerorts Nachverhandlungen an.

Aber nicht ohne Druck zu erzeugen: „Wenn sich die Dualen Systeme entsprechend der gesetzlichen Vorgaben nach dem Volumenanteil beteiligen würden, könnten Gebührenerhöhungen abgemildert oder mancherorts vielleicht auch vermieden werden.“